

Geht Raum der deutschen Handwerksarbeit

Werbewoche des deutschen Handwerks vom 15.-21. Okt. 1933 Vom Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen

Wie bereits schon durch die Presse bekannt geworden ist, wird im ganzen Deutschen Reich in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober ds. Jrs. unter dem Leitwort 'Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen, gerade auf den Einzelnen kommt es an' eine einheitliche machtvolle Kundgebung des deutschen Handwerks durchgeführt werden.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird sich weitgehend für das Gelingen der großen propagandistischen Aktion in Verbindung mit den neu gebildeten Landesstellen des genannten Ministeriums einsetzen.

Für das Wirtschaftsgebiet Württemberg wurde der Vorsitzende des Württ. Handwerksamertages, Handwerksammerpräsident Dempel, Stuttgart zum verantwortlichen Leiter des Presse- und Propagandawesens vom Reichshand des deutschen Handwerks in den 12 deutschen Wirtschaftsbezirken Presse- und Propagandaleiter ernannt.

Für jeden Oberamtsbezirk wurden Bezirksleiter berufen und von diesen müssen wiederum für die einzelnen Gemeinden Ortsleiter eingesetzt werden. Alle Vorbereitungen sind in enger Fühlung mit der Presse, mit der örtlichen und bezirkslichen Leitung der NSDAP, mit der NSD und mit den Gemeindebehörden in die Wege zu leiten.

Die vorgelebene Kundgebung wird, wenn alle Kräfte des Handwerks bis auf den letzten Mann mobil gemacht werden, erneut den Beweis dafür erbringen, daß Handwert und Werk mit der Entwicklung Schritt gehalten haben, und daß in ihnen der Aufbaumille im Reich des neuen nationalsozialistischen Staates wieder erwacht ist.

Verkäufen mit frischem Grün, mit Fabnen und mit einem oder zwei eigens hierfür hergestellten Plakaten schmücken sollen. Diese Werbepлакate dienen zum Aufhängen in den Schaufenstern zum Auslagern in Wirtschaften, Cafes oder zum öffentlichen Anschlag.

Ebenso werden sich Schule und Kirche und die Behörden, Rundfunk, Theater, Lichtspieltheater usw. in den Dienst der guten Sache stellen. Das Handwerk selbst wird durch Veranstaltung von Umzügen, Volksbelustigungen, Aufführungen von Handwerkerbräuden und sonstige öffentliche Veranstaltungen während der Werbewoche die Aufmerksamkeit auf seinen kulturellen Wert in der Öffentlichkeit lenken.

In Stuttgart wird die Werbewoche, in welcher zugleich auch in Württemberg die Deutsche Woche, veranstaltet von der Württ. Arbeitsgemeinschaft für deutsche Ware, durchgeführt wird, durch eine gemeinsame Eröffnungsfeier, voranschließlich am 14. Oktober, eingeleitet.

Am Sonntag den 15. Oktober findet im Hof des Neuen Schlosses ein Feldgottesdienst statt, nachmittags ein Umzug des Handwerks, an welchem sich im Hinblick auf die Deutsche Woche auch die Landwirtschaft beteiligen wird.

So will, getragen von der beispiellosen Kraft der nationalsozialistischen Bewegung, auch das Handwerk den Abwehrkampf gegen Arbeitslosigkeit und Not aufnehmen. Bewarfe, wie Verantwortungsbewußtsein, Pflicht, Gemeinsinn und Zusammenarbeit, die für weite Kreise unseres Volkes nicht mehr zu erlernen scheinen, müssen wieder einen Inhalt bekommen.

Die Worte des alten nationalsozialistischen Kampfliedes 'Geht Raum der deutschen Arbeit' sind erst dann voll erfüllt, wenn unser Volk auch die Worte beherzigt:

'Geht Raum der deutschen Handwerksarbeit!'

Inzwischen, soweit sie diese Werbeveranstaltung des Handwerks betreffen, sind an den Württ. Handwerksamertag (Presse- und Propagandaleitung), Stuttgart-O, Ref. Nr. 57, zu richten.

Baden

Deiselbronn, 24. Sept. Die Schädigungen der zerstörten Gebäude und der beim Löschen entstandenen Schäden sind abgeschlossen und mit einem Betrag von etwa 800 000 RM. anzunehmen. Die Vorbereitungen für die Schaffung eines mustergetreuen Wiederaufbaues geben ihrem Abschluß entgegen.

Wiederaufbau von Deiselbronn

Deiselbronn, 24. Sept. In Deiselbronn land unter dem Vorsitz von Ministerialrat Dr. Imhoff vom badischen Ministerium des Innern eine zweite Besprechung über die Maßnahmen im Interesse eines beschleunigten und zweckmäßigen Wiederaufbaus der zerstörten Gebäude statt.

Gernsbach und das Murgtal erwarteten Freitagabend den Führer

Ehrung des alten Kämpfers Major Buch

Gernsbach, 25. Sept. Am Freitag nachmittag verbreitete sich ganz plötzlich die Nachricht: Heute abend kommt Adolf Hitler nach Gernsbach bzw. nach Scheuern zu Besuch des J. B. bei seiner Mutter weilenden Major Buch mit Familie.

Das hohe Spiel.

Roman von August Frank.

Verbreitung durch Verlagsanstalt Mann, Regensburg. Nachdruck verboten.

Dabei hätte Fabre an Griffons Stelle Bataillonsadjutant werden können, was doch eine, wenn auch geringe Erleichterung bedeutet hätte, aber er hatte keine Lust dazu, er wollte lieber bei seinen Leuten bleiben, hier war ihm am wohlsten.

Endlich, nachdem sie fast eine Stunde verplaudert hatten, verabchiedeten sie sich. Draußen erzählte Griffon im Weitergehen von Fabre. Er sei wohl der beste Offizier im Bataillon, selbstlos, genügsam für sich, während er eifersüchtig darüber wache, daß seine Leute nicht zu kurz kämen.

Eugen wurde weh ums Herz. Wie herrlich mühte doch so eine Schützengrabensfreundschaft sein. Ein Gefühl von Reid und Mitleid mit sich selbst lag in ihm hoch; er beneidete Griffon und Fabre und beneidete seine deutschen Kameraden da drüben, bei denen die Not wahrscheinlich noch größer war und fester zusammenschweißte.

Der Schützengraben machte einen Knick und führte dann bergab. Griffon blieb stehen und legte Eugen die Hand auf die Schulter.

'Nun, passen Sie mal gut auf! Wie kommen jetzt an eine Stelle, die auf etwa zwanzig Meter vom Feind vollkommen eingeschoben und flankiert ist. Ein kleines Feldgeschütz ist drüben fündig auf diesen Punkt eingestellt. Wir

haben schon oft Masken, die die Einsicht verstopfen, angebracht. Nützt alles nichts; in der Nacht haben wir sie hingestellt, am Tage haben sie die Deutschen wieder weggeschossen. Wenn man die Sache kennt, kann nicht viel passieren. Man muß nur über die zwanzig Meter wie ein gekletter Blitz rennen.'

Eugen wendete ein: 'Kann denn kein Umgehungsgraben gebaut werden?'

'Haben wir längst getan. Er macht aber einen ziemlichen Bogen, der Weg ist den Leuten zu lang. Mir übrigens auch, lieber renne ich die paar Meter.'

Während er sich umständlich eine neue Zigarette anzündete, fuhr er fort:

'Die Sache wird so gemacht: Wir gehen noch bis da vorn an die Ecke, von da ab ist man eingeschoben. Also von der Ecke ab rennen Sie und rennen, bis ich Halt rufe. Sie kümmern sich um gar nichts. Sie laufen nur! Selbst wenn so ein Knack-bum gelaßt kommt und es passiert einem von uns etwas. Wer nicht mehr laufen kann, muß eben bis zum Abend liegen bleiben. Bevor es nicht dunkel ist, kann ihm nicht gefolgt werden. Verstanden? Na, denn zu!'

Eugen ging voraus. Kurz vor der Ecke fing er zu laufen an. Im Laufen sah er hinüber zur deutschen Stellung. Dieselbe verlief fast rechtwinklig zum französischen Graben und war überhöht. Kein Wunder, daß die Deutschen den Graben wie einen flachen Keller übersehen konnten. Ein feines Krabbeln ließ Eugen von Hals durch den ganzen Körper. Es war doch ein unangenehmes Gefühl, so ohne jede Deckung zu sein. Gerade so, als wenn man nackt auf einem freien großen Platz herumläufe.

Suist — schrump!

Als Eugen den ohrenbetäubenden Knall hörte, war er schon im Niedersinken, die Füße waren ihm von einer unsichtbaren Hand unter dem Körper weggezogen worden. Der Luftdruck der dicht über dem Kopf hinweglaufenden Granate hatte ihn umgeworfen. Kleine Steinchen und feiner

Staub rieselten auf ihn herab. Hastig wollte er wieder auf und weiterrennen.

'Liegen bleiben!' schrie es plötzlich hinter ihm, so laut, daß er erschrak und es ihn herumriß. Griffon lag hinter ihm und sah ihm seelenvergnügt ins Gesicht. Nicht einmal die Zigarette hatte er ausgehen lassen. Er nahm einen tiefen Zug und bemerkte dann gemächlich:

'Wollen erst ein bißchen aufschnaufen, wir sind nämlich drüber weg.' Ironisch lächelnd blinzelte er Eugen, den die Gefahr doch mehr erregt, als er sich selbst zugegeben wollte, von der Seite an:

'Na, pumpt das kleine Herzchen? Beruhigen Sie sich, ist nur für die erste Zeit, man hat sich bald daran gewöhnt. Sitt — bum! etwa fünfzig bis sechzig Meter vor Ihnen lag eine zweite Granate im Graben.

Griffon nickte und stand auf. 'Hm — hm, dachte ich mir doch, Karle hat Dienst. Jetzt können wir gehen.'

Eugen folgte seinem Beispiel. Er klopfte sich die Erde von der Hose und fragte: 'Wer ist Karle?'

'Karle? Das ist einer der Artilleriebeobachter drüben an dem vermaledeiten Geschütz, das uns hier in den Graben spuckt. Ansehend ein stizer, schlauer Kerl, jedenfalls sehr gefährlich für uns. Er hat zwei Teils. Erstens schickt er nicht auf die eingesehene Stelle, sondern auf das Ende derselben, weil er doch sonst zu spät käme. Er hat dadurch noch manchen erwischt, der schon glaubte in Sicherheit zu sein. Zweitens gibt er regelmäßig nach einigen Sekunden einen zweiten Schuß auf die Stelle des Grabens ab, an der man ungefähr wäre, wenn man weiterginge. Auch dabei hatte er anfangs Erfolg gehabt. Jetzt sind wir so schlau geworden und warten den zweiten Schuß hier ab. Wenn er nur nicht dahinter kommt! Sonst wirds hier mit dem Durchgehen fengertig.'

Ingeheim freute sich Eugen über den schlauen Kameraden am Geschütz da drüben. Im Weitergehen fragte er: 'Wie kommt der Mann zu dem Namen Karle?'

(Fortsetzung folgt.)



paar Glück- und Segenswünsche zu, u. a. aus dem Braunen Hause.

Aus dem brennenden Auto sich gerettet

Gernsbach, 25. Sept. Im benachbarten Michelbach geriet am Donnerstag mittag das Auto eines Lederreisenden, der über Moosbrunn ins Albtal nach Herrenalbfahren wollte, an der steilen Stelle der Straße plötzlich in Brand. Das Auto lief zugleich rückwärts und die große Gefahr erkennend, in der er sich befand, sprang der Reisende aus dem Führersitz, was sein Glück war, denn der Wagen sauste mit großer Wucht an einem Baum und im gleichen Augenblick explodierte der Benzintank. Der Wagen verbrannte samt den Rastherbern vollständig.

Die Hiltetanne im Schifferwald

Torbach, 25. Sept. Eine der größten Schwarzwaldtannen in dem reichen Schifferwald wurde auf den Namen „Hiltetanne“ getauft. Die Taufe dieser Tanne wurde in Anwesenheit des badischen Ministerpräsidenten Köhler und des Ministers Dr. Wacker vollzogen. Dem feierlichen Taufakte inmitten des rauschenden Tannenwaldes wohnte eine vieltausendköpfige Menschenmenge bei. Beide Minister hielten Ansprachen, Musikchören und Gesangsvereine umrahmten die Fester mit ihren Darbietungen, die den Charakter eines Volksfestes trug. Die geweihte Hiltetanne ist 48 Meter hoch und misst 20 Hektometer. Sie wird aber übertroffen an Größe und Stärke von der vor Jahren schon geweihten Dindenburg-Tanne, die 52 Meter hoch ist und 32 Hektometer misst.

Aus Welt und Leben

Elektrische Bodenheizung war das interessanteste Gebiet auf der Offener Elektrowärme-Ausstellung. Versuche, das Wachstum der Pflanzen in Treibhäusern durch Beheizung des Bodens zu steigern, sind wiederholt unternommen und ebenso oft wieder aufgegeben worden. Solange man Dampf- und Warmwasserleitungen in die mit Düngemitteln durchsetzte Erde einbrachte, unterlagen die Heizröhren erhöhten Kosten-Griffen und verursachten hohe Unterhaltungskosten. Auch die Methode, den Boden durch Einblasen von Dampf zu erwärmen, hat sich wegen der Ueberfeuchtung des Bodens durch das Kondenswasser nicht einführen können. Bei der Erprobung anderer Heizarten hat man zuerst in den nördlichen Ländern die Elektrizität in den Dienst der Treibhäuser gestellt. Anfangs legte man Rohrheizkörper mit geringer spezifischer Watt-Verlastung in den Boden, später ging man dazu über, den Heizwiderstand isoliert in Form eines dünnen Kabels mit Weichmantel unmittelbar in den Erdboden zu legen. Diese Art der Bodenbeheizung mit Erdkabel hat sich dann in anderen Ländern eingeführt und gut bewährt. Welchen Stand die elektrische Bodenbeheizung heute erreicht hat und welche wirtschaftlichen Vorteile sie mit sich bringt, wurde auf der Elektrowärme-Ausstellung in Offen gezeigt. Man muß sich vor Augen halten, daß ein Bodenheizkabel nichts anderes ist als ein Widerstandsdrabt, wie er beispielsweise in einem Wärmestrom oder einer Heizplatte Verwendung findet. Damit soll angedeutet werden, daß das Heizkabel bei gegebener Respannung eine bestimmte Länge haben muß, um die gewünschte Temperatur zu besitzen. Die Normlänge des für 220 Volt Spannung geeigneten Heizkabels beträgt 50 Meter, die Stromaufnahme dieses Einleitkabels 1,5 Kilowatt, also 30 Watt auf den laufenden Meter. Der als Beispiel gewählte Gewächshausboden von 1000 Quadratmeter überglatter Fläche wurde mit 11 Heizkabeln ausgefüllt, die 30 Zentimeter tief im Boden verlegt wurden. Da man bei vorläufigen Boden-ausführungen festgestellt hat, daß Salzwurzeln bis einen Meter tief in den Boden herabdringen, gelangt die von den Heizkabeln abgegebene Wärme unmittelbar in den Wurzelbereich. Die Heizkabel wurden dertart in großen Schleifen verlegt, daß etwa 25 Meter Heizkabel auf 1 Quadratmeter Boden zu liegen kamen. Ueber die Kabel bringt man eine dünne Lehmdecke auf, die beim späteren Umgraben dem Gärtner als Warnungsschild dienen soll, nicht tiefer zu graben, um die Heizkabel vor Verletzungen zu schützen. An anderen Stellen hat man leitmaschige Drahtnetze zum Schutz vor Spatenstichen über die Heizkabel gebreitet. Nach Anbringung der Kulturerde wurden die Heizkabel 10 Stunden ohne Unterbrechung unter Strom gesetzt. Dann erfolgte das Besetzen der Beete mit Salatpflanzen und das Säen von Radieschen als Frühbeetbeimung. Um über die Wirtschaftlichkeit dieser Bodenbeheizung einen Überblick zu gewinnen, sei auf folgende Proben verwiesen: Die 6 Probebeete einer schließlichen Versuchsanlage waren besetzt mit insgesamt 680 Salatpflanzen und 1120 Radieschen. Außer der Bodenbeheizung war eine Warmwasserheizung für den Luftraum der Treibhäuser in Tätigkeit. Auf Grund der Nachrichten der Preisberichte beim deutschen Reichswirtschaftsrat und des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues brachten die Beete Einnahmen von zusammen 1510 RM, deren Ausgaben von zusammen 1285,30 Reichsmark gegenüberstanden. Den vollen Wert der elektrischen Bodenbeheizung erweist man an der Verkürzung der Wachstumszeiten. In vorliegendem Falle hat sich die Wachstumsperiode von 12 Wochen bei Mistbeetpackung auf 9 Wochen herabziehen lassen, was auf das ganze Jahr bezogen, eine Ernte mehr einbringt und die Ernte in die Zeiten hoher Marktpreise zu verschieben läßt. Die Aufwendungen für elektrische Bodenheizungsanlagen machen sich also in jedem Fall schnell bezahlt.

Erdbeben und Wirbelstürme sollen nach einer neuen wissenschaftlichen Untersuchung dadurch entstehen, daß die Bewegung unserer Erde auf ihrer Fahrt durch den Weltraum gestört wird. Ähnlich wie auf der Oberfläche einer Flüssigkeit im Zehlschlagen des D-Zuges beim Kurvenfahren, Bremsen oder Beschleunigen Eigenbewegungen auftreten, so verursachen auch die Fahrtänderungen unserer Erde Bewegungen in der Luftkugel, in den Ozeanen und bei entsprechender Stärke auch in Teilen der Erdkruste. Die stärksten Störungen der Erd-fahrt rüst der Mond hervor, der, mit der Erde verknüpft, mit gewaltiger Kraft an bestimmten Punkten der Raumfahrt an der Erde zerrt.

Luftschuß liberal

Der organisierte Luftschuß ist nicht, wie im Volk vielfach angenommen wird, ein rein deutsche Angelegenheit, sondern die ganze Welt betreibt den Luftschuß der Gesamtbevölkerung, weil sie erkannt hat, welche Gefahren ein Krieg der Zukunft infolge der Ausbildung der Luftwaffen gerade für die nicht-kämpfende Zivilbevölkerung mit sich bringt. Der Luftschuß wird in allen europäischen Staaten organisiert, man ist dort vielfach schon viel weiter als in Deutschland, wo man mit dem planmäßigen Luftschuß jetzt erst beginnt. Auch die früheren neutralen Staaten wie Holland, die Schweiz usw. organisieren den Luftschuß. Naturgemäß sind die Staaten am weitesten vorgeschritten, die selbst eine starke Luftwaffe unterhalten, also die Wirkung eines modernen Luftangriffes am besten kennen und über entsprechende Erfahrungen aus dem Weltkrieg verfügen. Am besten ist der italienische Luftschuß ausgebaut.

Luftfahrt ist nos!

Schon im Jahre 1927 wurde der Luftschuß der faschistischen Miliz übertragen. Die Angehörigen der faschistischen Miliz sorgten für die Aufklärung des Volkes über die Luftfahrt und die Einrichtung praktischer Schutzmaßnahmen. Von den Schutzoffizieren, Verhärterung der Decken usw. ging rasch voran. 1930 wurde eine besondere Luftschußmiliz gebildet, die im Frieden für die Vorbereitung des Luftschußes verantwortlich ist und im Kriege insbesondere die militärische Luftabwehr zu übernehmen hat. Frankreich hat sein Schutzsystem nach den Erfahrungen ausgebaut, die es während des Weltkrieges bei der Luftverteidigung von Paris machen konnte. Während des Krieges wurden Verteidigungsmittel in ungeheurer Zahl angewandt und durch Verbunkelung der Straßen und durch Schmelzlager, den Bau eines vorgetäuschten Paris an den oberen Ufern der Seine, wirksam unterstützt. Die Propaganda des Luftschußes wird in Frankreich mit dem Hinweis auf die deutsche Luftfahrt betrieben. Das wirkt auf die französische Bevölkerung noch immer. So wird die gesamte Bevölkerung in den militärischen Apparat eingegliedert. Die entsprechende Instruktion des französischen Kriegsministeriums lautet ausdrücklich von der „nation armée“, dem Volk in Waffen, als das die Zivilbevölkerung im Luftschuß aufzufassen ist. Auch England baut auf den Kriegserfahrungen auf. London betreibt den Luftschuß als Volkssport. Man veranstaltet Wettrennen und Alarmübungen, fordert die Bevölkerung zur Mithilfe auf und läßt die Organisation sich ständig weiter vervollkommen. Jetzt geht man dazu über, Bevölkerungslisten aufzustellen mit der Angabe, wohin und wie eine etwaige Evakuierung erfolgen soll. In Russland wurde eine Genossenschaft zum Schutz gegen Luft- und Gaswaffen gebildet. In den ländlichen Bezirken wird der russische Bauer durch Vorträge und experimentelle Vorführungen aufgeklärt. Natürlich wird diese Propaganda mit einer rein politischen Propaganda gegen die Entwürfungen Japans, Amerikas und der europäischen Militärmächte verbunden. Die politische Luftschußarbeit ähnelt wie die russische. Nur weiß die bolschewistische Propaganda hauptsächlich auf die deutsche Gefahr hin, ähnlich wie Frankreich, nur daß man in Polen weniger auf die deutschen Angriffe als auf die deutsche chemische Industrie hinweist. Die Angst vor dem deutschen „Giftgas“ hat dazu geführt, daß viele Leute in Polen sich mit Gasmasken versehen haben.

Konzert und Theater

Festspielwoche des Bad. Staatstheaters

Herrenalbf, 21. September 1933.

Mit der Eröffnung der neuen Spielzeit stehen zwei Namen im Mittelpunkt des Interesses aller Theaterfreunde: Dr. Thurn-Himmigbollen, der neue Intendant u. Klaus Kettkracker, der neuerpflanzte Generalintendant. Beiden geht der Ruf als bedeutende Meister ihres Faches voraus, den zu rechtfertigen, ihnen mit der ersten Festspielwoche, die anlässlich der 1. Nationalsozialistischen Grenzlandkundgebung stattfand, in volstem Maße gelang. Schon das Programm der Eröffnungsvorstellungen zeigte das hochgesteckte Ziel, das Bad. Staatstheater zu einer Blüthenstätte der deutschen Kunst von höchster künstlerischer Bedeutung zu erheben.

„Fidelio“ von Beethoven — „Agnès Bernauer“ von Heibel — „Meisterfänger“ von Wagner

ein Dreieck von fundamentaler Wesenart der program-matischen Deutung des Begriffs: „Nationale Kunst“. Mit der Art der Wiedergabe der Werke selbst zeigte Intendant Himmigbollen und Klaus Kettkracker, daß sie mit dieser pro-

grammatischen Deutung auch zugleich die seelische zu verbinden vermögen: Sorgsamste Hingabe und Treue der Wiedergabe der Werke im Geiste und Sinne ihrer Schöpfer. So kamen diese drei Meisterwerke in einer selten gehörten Schönheit und klassischen Klarheit zu Gehör, die in dem Besucher die Ehr-furcht vor dem deutschen Klassizismus aufs neue erstarren ließ.

„Fidelio“, das Hohenlied der Gattentreue, ist eine un-ferer edelsten Textgestaltungen, in der Beethoven in rein in-strumentaler Kunst eine Welt der Gemütskräfte erschlossen hat, die wie die Kraft des heiligen Grals, immer aufs neue leuchtet, und je mehr spendet, je mehr sie verwendet wird. Im Mit-telpunkt steht aber Leonore, das Bild todesmutiger Liebe. Sie ist Beethovens eigenes Ringen, in der Kraft der Hoffnung und der befreienden Tat. Die Behandlung in der Wiedergabe ver-langt also die pietätvollste Hingabe an des Meisters eigenste Absicht. In unzähligen feinen Zügen hat die Spiel-leitung des Intendanten Leonore in den Blickpunkt des Spielers gerückt und Klaus Kettkracker in inniger Zusam-menarbeit, den zweiten und dritten Akt mit der dritten Leonore-Überszene verbunden: die gewaltige symphonische Zusammenballung des ganzen Stückes von Florestans Arter, dem Ringen der Liebe, der stille Jubel des Gefangenendürs bis zum lautesten Preis der Freiheit und Vergeltung. Eine männlich klare Direktionskunst und eine gezielte Beherrschung des Aufbaus der musikalischen Linie, ließen Kettkracker bei seinem ersten Auftreten die Vorzeichen angelegter Begei-sterung zukommen. Die Befestigung der Rollen durch Frie-derich-Dörich und Theo Strad waren die altbewährten. Die neuverpflichteten Elise Schütz als Marzelline brachte ihre aus-geprägte Sopranstimme und vor allem ihr amantisches Spiel zu einer wirkungsvollen Gesamtleistung, so daß ihre Ver-pflichtung für das Bad. Staatstheater als eine glückliche Wahl bezeichnet werden muß.

Im Schauspiel vermochte man mit „Agnès Bernauer“ von Heibel das Bestreben zur nationalen Idee der Opfe-rung des Einzelnen zu Gunsten einer Gesamtheit, eine harte dramatische Wirkung auszulösen. Heibel ist ganz schmerzhaft. Nach seiner eigenen Anfeindungen wollte er die Tragödie über Gesche und Schiller in der Gestaltung des tragischen Konflikts hinausheben. Nicht Gut und Böse, sondern der In-sammenstoß wertvollster großer Charaktere führt zur Tragik. So verlangt Heibel von Spieler und Hörer die konzentrier-te Form der Mitarbeit. Dieser Auffassung laßt die Auf-führung in fremdem Stil entgegen. Schon im szenischen Auf-bau war durch die Vorhänge eine Zusammenfassung und Einleitung auf einen Blickpunkt begründet. Die Darsteller Friedrich Ernst, Schütz, Dörich, ganz trefflich Ulrich von der Trenck als Kaiser schufen Charaktere von edler Art, die da-durch als Tragische zu unsrer größter Erschütterung führten. Als neue Kraft wirkte Friede Bauß als Hanses mit. Eine wirklich überraschend klare Artikulation der Aussprache setzte die treffliche Schilung der jungen Schauspielerin. Glücklich verbindet sie damit einen sympathischen Klang der Stimme und eine schöne Bühnenfigur. In der Darstellung der Kater war sie zu ihrem ersten Auftreten vor eine der schwersten Auf-gaben gestellt. Diese schöne, anmutige und edelste Frauen-gestalt die je ein Dichter geschaffen hat, hat in ihrer schau-spielerischen Nachschöpfung durch die Reinheit und Keuschheit tiefen Eindruck hervorgerufen. Als gereifte Frau, die lieber stirbt, als den Schatten einer entlassenen Liebe auf sich zu nehmen, darf aber mehr gelidte Leidenschaft zum Ausdruck kommen, da erst hierin der tragische Konflikt ihres Untergangs zum Höhepunkt kommt.

Den Abschluß der Eröffnungsvorstellungen bildeten am Sonntag „Die Meisterfänger“, in der noch kurz vor Abschluß der alten Spielzeit trefflich bewährte Vorkämpfer. Die Direktion von Klaus Kettkracker vertiefte die im „Fidelio“ gewonnenen Eindrücke seiner hervorragenden musikalischen Fähigkeiten.

Interessantes Schweizer Geschenk für das Deutsche Museum.

Die Schnellpostkutsche von 1830, die als einer der ersten größeren Personenzwagen einst über den St. Gotthard-Paß verkehrte.

Dieses historische Fahrzeug wurde jetzt von der Berner Postverwaltung dem Deutschen Museum in München geschenkt, wo es eine interessante Bereicherung der Verkehrsabteilung darstellt.



Das Heidenmaimel von Dinant

Modell des Denkmals, das in der belgischen Stadt Dinant für die im Weltkrieg gestorbenen belgischen Zivilpersonen errichtet wurde, und an dem die Stadtverwaltung trotz des Wider-spruches der Regierung die bekannte antideutsche Heidenmaimel „Anklingen“ anbringen ließ, die früher in Löwen an-gebracht werden sollte.

